

Gottesdienst für zuhause

am 17. September 2023 (15. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst in
unseren Kirchen und mit Ihnen zuhause. Diesen
Gottesdienst feiern wir heute in Norddeich und in der
Andreasmehrde. Und dort, wo Sie jetzt teilnehmen.
Einen gesegneten Sonntag. (Michael Rückleben)

Begrüßung

*„Alles eure Sorge werft auf ihn;
denn er sorgt für Euch.“ (1. Petrus, 5,7)*

Im Namen des Vaters, der für uns sorgt.
Im Namen Jesu, der sich um uns sorgt,
und im Namen des Heiligen Geistes, der für so viel
frischen Wind in unseren Gedanken und Herzen sorgt:
der Friede Gottes sei mit uns allen.

Herzlich willkommen im Gottesdienst.
Herzlich willkommen mit allen eigenen Sorgen,
um sich selbst, um andere, um den Zustand der Welt.
Wir bringen unsere Sorgen vor Gott.

*„Alles eure Sorge werft auf ihn;
denn er sorgt für Euch.“ (1. Petrus, 5,7)*

Nun ist es ja nicht so, dass wir unsere Sorgen leicht
loswerden.

Und das Bibelwort für die kommende Woche verstehe ich auch nicht so, dass wir sorglos drauflosleben und alles Elend bei uns und anderen ignorieren sollen nach dem Motto: Gott wird's schon machen.

Aber tragen müssen wir nicht allein. Gott hilft. Er trägt mit. Und trägt uns.

Und sein Blick ist so viel weiter als meiner. Und seine Sorge für uns auch.

Am Anfang singen wir gleich ein Morgenlied. Aber nachher werden wir auch noch ein Lied singen, das oft als Abendlied gesungen wird. Das wir vielleicht schon mit Kindern gesungen haben oder noch aus der eigenen Kindheit kennen: *weißt Du wieviel Sternlein stehen.*

Und meine Generation oder die noch ein wenig Jüngeren erinnern sich vielleicht noch an die *Neue Deutsche Welle* Anfang der 80er Jahre und Hubert Kah mit dem seinem Lied *Ich seh´den Sternenhimmel*

Was die beiden Lieder mit unserem heutigen Predigttext zu tun haben – da werden Sie nachher sicherlich noch selbst draufkommen.

1. Lied *Gott, des Himmels und der Erden, EG 445,1-2.6-7*

Die Seligpreisungen *EG 759*

*Selig sind, die da geistlich arm sind;
denn ihrer ist das Himmelreich.*

*Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.
Selig sind die Sanftmütigen;
denn sie werden das Erdreich besitzen.
Selig sind, die da hungert und dürstet nach der
Gerechtigkeit;
denn sie sollen satt werden.
Selig sind die Barmherzigen;
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
Selig sind, die reinen Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen.
Selig sind, die Frieden stiften;
denn sie werden Gottes Kinder heißen.
Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt
werden;
denn ihrer ist das Himmelreich.*

Erweiterte Liturgie

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Guter Gott,
manchmal erdrücken uns unsere Sorgen
und wir wissen nicht, wohin mit ihnen.
Ein anderes mal drücken wir weg, was uns sorgen müsste
und wollen die Lasten nicht sehen, die uns und andere
erdrücken wollen.

Wir bitten dich:

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... *Gemeinde:* Christe, erbarme dich
P: Kyrie eleison ... *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Du hilfst uns, Lasten tragen.
Du stärkst uns den Rücken und nimmst manches von
unseren Schultern.
Du lehrst uns, Lasten zu teilen.
Du willst, dass wir nicht brechen,
sondern miteinander in deinem Geist leben.
Wir loben dich:

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...
Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein
Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine
Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann
kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist
groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet

In deinem Namen kommen wir zusammen
und bringen vor dich, Gott,
unsere Sorgen
und unsere Freude,
unsere Klage
und unseren Dank.
Du nimmst alles auf, was uns belastest und bedrückt.
Du teilst, was uns erfreut und leben lässt.
Hab Dank für deine Liebe.
Und öffne uns für dein Wort. Amen

Lesung des Evangeliums: Mt 6,25-34

Jesus lehrte seine Jünger und sprach:

Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Glaubensbekenntnis

2. Lied *Wer nur den lieben Gott lässt walten, EEG 369,1-3*

Predigt

Lesung des Predigttextes (1. Mose 15,1-6)

*Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Abram sprach aber: Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein. Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.
Die Gemeinde antwortet: Halleluja*

Predigt

Wie eine Ukulele mir den Glauben rettete.

Freitag war Klimademo in Norden. „Gehe ich hin? Eigentlich müsste ich hingehen. Das ist wichtig. Aber es ist ja noch so viel zu tun – und eine Predigt für Sonntag brauche ich auch noch.“ Ich bin dann doch gegangen, wenigstens für eine Stunde.

Treffen um 13.15 Uhr am Fräuleinshof. Es waren wenig Leute da, fand ich – jedenfalls weniger, als es doch sein müssten.

Die üblichen Engagierten. Eine Band aus talentierten Schüler*innen sorgte für Stimmung. Tolle Schilder habe ich gesehen. Und Menschen jeden Alters, von 9-89. Einer sogar mit dem Fahrrad als Stütze, damit er seinen Weg sicher gehen kann.

Eine bunte Schar, aber eben wenig – fand ich jedenfalls - auch wenig Schüler*innen. Ich hätte mehr erwartet! Und so stieg Zorn in mir auf. Und die Gedanken in meinem Kopf waren mindestens zynisch: „warum ist nicht die ganze Jugend hier? Die müssen sich doch einsetzen. Wir, meine Generation, wird noch 30 Jahre durchkommen. Für uns reicht es noch, aber ihr werdet hungern und verrecken! Spätestens für Eure Kinder wird das kein lebenswertes Leben mehr auf Erden sein, auch nicht hier im reichen Norden der Welt.“

Bitterkeit hatte mich ergriffen und Verzweiflung. Am Abend vorher hatte ich in den Nachrichten schon gesehen, dass wir 6 von 9 entscheidenden Wendepunkten schon überschritten hatten. Und auch, dass wir im immer noch reichen Deutschland unsere Klimaziele nicht im Geringsten erreichen werden, hatten uns die Wissenschaftler*inne gerade wieder neu prognostiziert.

Im Prinzip sind ja fast alle dafür – aber das ändert sich sofort, wenn es an den eigenen Lebensstil und Lebensstandard geht. Und da beschwerten sich nicht nur die, die sich berechtigt Sorgen machen, wie sie dies oder das noch finanzieren sollen. Sondern auch die, die lieber groß bauen als ökologisch, etc. Die Bereitschaft umzukehren ist einfach nicht gegeben.

Und Sonntag soll ich auf die Kanzel und von Hoffnung reden? Nein, es ist vorbei! Es ist zu spät für die Rettung des Klimas und der Erde. Man muss es einmal anerkennen. Aus uns vorbei.

Ich werde trotzdem versuche, möglichst weniger Schaden auf dieser Erde anzurichten, denn ich will nicht schuld sein. Und wer weiß, ob nicht doch ein himmlischer Richter auf mich wartet und mich fragt, was ich gemacht habe mit meinem Leben ... und all dem Leben, das er geschaffen hat.

Nein, meine Verbräuche und mein ökologischer Fußabdruck sind mir auch jetzt nicht egal, aber ich will nicht mehr an einer Hoffnung hängen, die unsinnig ist. Nochmal: Punkt aus und vorbei. Es ist hoffnungslos. Die Erde ist nicht mehr zu retten!

Also stelle ich mich Sonntag auf die Kanzel und sage: da liegt meine Predigt. Faul war ich nicht, aber es ist vorbei. Ich kann keine Hoffnung mehr predigen! Ich glaube nicht, dass es für diese Welt noch eine Rettung geben kann.

Andere Gedanken kommen dazu: Aber daran ist meine Gemeinde doch nicht schuld. Die da im Gottesdienst sitzen, sind nicht die Vielfahrer, jährlichen Flugreisende, Kreuzfahrtenfanatiker, Fleischmengenesser. Und sie sind auch nicht die, die auf Demo gehen müssen. Sie haben ihr Alter und ihre Beschwerden. Denen, die da im Gottesdienst sitzen, muss ich meinen Frust nicht vor die Füße knallen und ihnen ein schlechtes Gewissen machen.

So gehen die Gedanken im Kreis, während ich mit den anderen im Demonstrationszug aufbreche.

Ich laufe direkt vor der Band. Das sorgt für eine erste kleine Aufhellung meines verfinsterten Gemüts. Sie spielen so munter und schön, sind guter Laune. Ein wenig davon überträgt sich.

Und dann sehe ich die Ukulele. Das heißt, ich sehe nur eine erstaunlich kleine Gitarre (viel später habe ich erst nachfragt, was das für ein Instrument ist).

Eine junger Frau spielt Ukulele. Inmitten der Band, zwischen lauter lauten Instrumenten, zwischen Querflöten, Klarinetten, Saxofon und vielen Trommeln spielt sie ihr kleines Saiteninstrument.

Und es ist kein Ton zu hören! Ich habe mich bemüht, aber keinen Ton gehört. Und sie hat mitgespielt. Erst in die Saiten gegriffen und gespielt. Später dann einfach mit den Fingern auf dem Klangkörper mitgetrommelt.

Was für ein tolles Bild! Diese junge Frau weiß, dass ihr Ton wichtig ist! Und sie spielt.

Und ist das nicht auch mit manchem Begleitinstrument im Orchester oder in einer Band so: man nimmt sie kaum wahr, aber trotzdem haben sie eine tragende Rolle oder sorgen erst für den nötigen Pfiff.

Jeder Ton zählt – ob ihn die Triangel, die Posaune, die Leadgitarre oder die erste Geige spielen.

Jeder Ton zählt. Und jede Träne. *Du zählst wie oft ein Christe wein und was sein Kummer sei; kein Zähr- und Tränlein ist so klein, du hebst und legst es bei.* Singen wir nachher auch noch.

Sofort kippte meine Stimmung und ich kam mir ein klein wenig „merkwürdig“ vor. Peinlich berührt.

Dieser junge Mensch weiß, was zählt – und ich will aufgeben. Na, hör mal!!!! Es gibt kein Recht zur Verzweiflung, solange es solche Menschen gibt. Ich kann mich nicht „rausziehen“ und auf eine Position der Hoffnungslosigkeit zurückziehen, damit ich bloß nicht mehr enttäuscht werde.

Muss eine Schülerin mir erst den Weg weisen? Mir, dem Pastor und vor allem dem glaubenden Menschen?

Ja, so ist es wohl – Gott sei Dank. Und der Schülerin und den anderen, die da waren, auch. Wir helfen uns gegenseitig und machen uns gegenseitig Mut.

Ob die Schülerin mit der Ukulele in irgendeinem Glauben verankert ist, das weiß ich nicht – ich kenne sie gar nicht. Aber mit ihrer Hilfe, mit dieser Begegnung, kann ich noch mal einen ganz anderen Blick auf Abram werfen – und das, wo ich doch eigentlich überlegt hatte, zuhause zu bleiben, um die Predigt zu schreiben.

Abram – den Namen Abraham erhält er erst später – erhält von Gott eine Zusage: „Geh mal raus aus deiner Behausung: *sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!*“

Eigentlich hatte Gott Abram das schon bei seiner Berufung versprochen: *Ich will dich zu großen Volk machen und will dich segnen und du sollst ein Segen sein.*“ Aber vielleicht hatte Abram auch eine Krise und konnte nicht glauben, dass das Wirklichkeit werden kann. Und so sagt er: *Herr, mein Gott, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder, und mein Knecht Elieser wird mein Haus besitzen.*

Höre ich da auch Bitterkeit? Oder sieht Abram – wie seine Frau Sarai eigentlich schon zu alt für Kinder – sieht er das Ganze einfach ganz realistisch: *Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer von meinen Knechten wird mein Erbe sein.*

Auf jeden Fall muss Gott ihn dann wieder neu auf den Weg setzten, neu die Verheißung in sein Bewusstsein und vielleicht auch Herz bringen: Abram, *nicht er soll dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein.*

Und dann wird Gott ganz pädagogisch, schickt Abram vor die Tür und lässt ihn den großen Sternenhimmel ansehen: *„Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!“*

Mögen Sie den Sternenhimmel? Ich finde ihn faszinierend. Und nicht die Sternbilder, sondern die schier unendliche Größe und Weite.

Da könnte ich mir doch eigentlich auch ganz verloren vorkommen? Aber so ist es nicht. Obwohl ich draußen stehe, obwohl der klare Nachhimmel auch im Sommer kühl sein kann – ich fühle mich geborgen.

In der Kunstgeschichte gibt es eine jahrhundertelange Tradition, in der Maria (wie die Himmelskönigin) in einem weiten blauen Mantel voller Sterne abgebildet ist. Der Himmel – „unendliche Weiten“ hieß es im Raumschiff Enterprise (auch so eine Serie meiner frühen Jahre). Diesen riesigen unendlichen Himmel sehe ich staunend und ehrfürchtig an – und fühle mich zugleich geborgen. Behaust statt unbehaust. Heimat in der Unendlichkeit.

„So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!“ und Abram glaubt´s. Er glaubte Gott – und wird selig. Wir wissen, dass er noch zum großen Volk wurde. Er damals konnte nicht wissen, sondern nur glauben. Gegen den Augenschein, gegen das, was nun mal augenscheinlich so ist: keine eigenen Nachkommen“

So zahlreich wie die Sterne wünsche ich mir auch die Menschen, die sich dafür einsetzen, dass diese Erde auch für die kommenden Generationen noch lebenswert ist. In Norden, im Norden und im globalen Süden.

Wünschen kann man viel. Aber wir müssen auch dafür arbeiten. Jede auf ihre, jeder auf seine Weise. Jeder Ton zählt.

Hoffnung auch gegen den Augenschein.

Na gut, da will auch ich wieder daran mittun. Und – Gott sei Dank – ist für uns der Himmel ja nicht leer. Sondern wir durften schon erfahren, dass es einen gibt, der so viel größer ist als wir. Und der uns hält. Und trägt. Anspornet und ermutigt. Amen

3. Lied *Weiß du, wieviel Sternlein stehen, EG 511*

Fürbitten und Vaterunser

(von Katharina Wiefel-Jenner)

Du Gott des Friedens,
in Jesus Christus sind wir eins.
Er schenkt uns Gemeinschaft.
Bei ihm haben wir ein Zuhause.
Wir bitten dich:

Halte in uns die Sehnsucht nach Einheit in dir wach
und stärke das Band des Friedens.

Du Gott des Friedens,
in Jesus Christus schenkst du die eine Kirche.
Durch ihn berufst du in allen Ländern Menschen zum
Glauben.
Mit ihm überwinden wir Grenzen
und kommen zusammen.
In deinem Namen trifft sich die Dreizehnte
Vollversammlung
des Lutherischen Weltbundes in Krakau.
Wir bitten dich:
Segne die gastgebende Evangelisch-Augsburgische
Kirche in Polen
und stärke das Band des Friedens.

Du Gott des Friedens,
in Jesus Christus sind wir ein Leib.
Dein Leib leidet.
Ungerechtigkeit quält ihn.
Missbrauch schlägt eiternde Wunden.
Verachtung zerstört die Liebe
und Verfolgung raubt den Lebensmut.
Krieg verwüstet Landschaften und die Seelen der
Menschen.
Du Gott des Friedens,
nimm die Leidenden unter deinen Schutz.
Wir bitten dich:
Heile die Wunden
und stärke das Band des Friedens.

Du Gott des Friedens,
wir haben Jesu Christi Geist empfangen.
Sein Heiliger Geist macht mutig,
dem Hass entgegenzutreten,
den Hunger zu bekämpfen,
Brücken zu bauen und
Verfolgten Heimat zu geben.
Du Gott des Friedens,
sammle in aller Welt die Mutigen.
Wir bitten dich:
Baue mit ihnen an deiner gerechten Welt
und stärke das Band des Friedens.

Du Gott des Friedens,
mit einer Taufe hast du uns getauft.
Durch Jesus Christus hast du uns zur Hoffnung berufen.
Unsere Kinder brauchen Hoffnung.
Die Alten brauchen Sanftmut.
Deine Kirche braucht Demut.
Du Gott des Friedens,
den Hoffenden gib Geduld und Liebe –
zusammen mit allen, die du überall auf der Welt berufen hast.
Wir bitten dich:
Halte an uns fest,
stärke unseren Glauben,
bewahre deine Kirche –
an unserem Ort, in Krakau, in Polen und in allen Ländern.
Lass alle Hoffenden zueinander finden
und stärke das Band des Friedens
durch Jesus Christus, der uns berufen und in die Welt gesandt
hat.

Vater unser im Himmel.....

4. Lied *Herr, wir bitten: Komm und segne uns, EG 561*

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Amen